Verschulte Gesellschaft?

Autor(en): **Thurnreiter, Toni**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 21

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-533300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schweizer schule

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

1. November 1973 60. Jahrgang Nr. 21

Unsere Meinung

Verschulte Gesellschaft?

Die Bildungsreformer werden nachdenklich. Der sozialrevolutionäre Bilderstürmer, Ivan Illich, der zum «Sturz des Schulgötzen» auffordert, hat sie dazu gebracht. Er verdammt alles, was ihnen heilig war: den Glauben an die emanzipatorische Kraft der Schule und deren Fähigkeit, soziale Schranken einreißen zu können. Und er schwärmt von vielem, was ihnen ein Greuel schien: von pädagogischen Dilettanten, die ihre pädagogische Fähigkeit jedem vermitteln, der zu ihnen in die Lehre gehen will, und die weder von Didaktik noch Curricula etwas gehört haben. Bisher waren sich alle Fortschrittsgläubigen darin einig, so viel Schule als möglich. Jetzt breitet sich Skepsis aus, ob diese Medizin auch für die Gesellschaft die bekömmliche sei. Und galt bislang der Satz «Bildung durch Praxis» als reaktionär, repressiv und systemerhaltend, so wollen die Bildungsreformer heute von seiner Verketzerung nichts mehr wissen.

Professor Edding will niemanden mehr zum Studium zulassen, der nicht vorher einen praktischen Beruf erlernt hat. Sein Kollege Picht spricht verächtlich von den Abiturienten, die nur Schulbänke kennengelernt haben und noch gar nicht wissen, wovon die Rede ist, wenn es um Gesellschaftskritik geht. Frau Hamm-Brücher will alle Studenten spätestens nach dem ersten berufsqualifizierten Abschluß von der Hochschule verbannen und sie erst dann weiterstudieren lassen, wenn sie Berufserfahrung nachweisen können.

Hinter diesen Plänen wird ein Unbehagen sichtbar an einer Entwicklung, die zur verschulten Gesellschaft führen könnte. Die Statistiken deuten darauf hin. So hat in den USA bereits ein Drittel der Gesamtbevölkerung seinen Arbeitsplatz in der Schule, sei es als Lehrer oder als Lernende. In der Sowjetunion ist es ein Viertel. Die europäischen Länder werden nachziehen.

Kulturkritiker sehen in diesen Vorgängen Gefahren. So sprechen die einen von einer möglichen künftigen Diktatur der Pädagogen und denken an die zunehmende Verfeinerung psychologischer Methoden. War früher für den Schüler, mit dem Rohrstock zum Gehorsam gezwungen, die Fremdbestimmung noch handgreiflich, so wird er künftig mit den subtilen Methoden moderner Psychologie zum Lernen motiviert, ohne zu spüren, daß er nur noch wollen kann, was Pädagogen seinem Willen suggerieren.

Andere Kulturkritiker sehen eine riesige Bildungsmaschinerie auf uns zukommen, die sich ständig selbst reproduziert, die Rückkoppelung zur Praxis mehr und mehr abschneidet und statt zur Realitätsbewältigung in die Realitätsleugnung führt. Sie fürchten, daß eine solche Entwicklung den technisch-wirtschaftlichen Fortschritt eher hemmt als fördert und zu einem Zusammenbruch der Kultur führt, die auf Dynamik beruht.

Man kann solche Prognosen als Übertreibung abtun. Zu leugnen ist jedoch nicht, daß sich in unserem Bildungssystem das Spannungsverhältnis von Theorie und Praxis verschoben hat. Die Praxis- und Realitätsnähe kommen heute im Bildungsprozeß zu kurz. Die Lösung des Problems liegt sicher nicht in dem, was Ivan Illich anzubieten hat. Die

Rückkehr zum einfachen Leben ist uns verwehrt. Atomphysiker lassen sich nicht wie Zuckerbäcker von Cuernavaca ausbilden. Aber sie können zur Gefahr werden, wenn sich ihr Bildungsgang, fern jeder Realität, im Elfenbeinturm der Theorien vollzieht.

Bildung durch Praxis – diese Forderung widerlegt nicht die Zielvorstellungen moderner Bildungsreform, und sie kann nicht als Alibi jenen dienen, die es immer schon gewußt haben, daß wir auch intelligente Handwerker brauchen. Es geht nicht um ein Nachlassen im Bemühen, wissenschaftliche Bildung zu verbreiten und sie jedem Begabten zugänglich zu machen. Sondern es geht um die Hereinnahme der Praxis, der Realität in den Bildungsprozeß. Theorie muß lebendig werden in der Auseinandersetzung mit den Realitäten unserer Zeit. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Realitätsbewältigung.

Bildung durch Praxis – diese Forderung ist für die Schule besonders aktuell. Wer Lehrer werden will, bleibt ein Leben lang in den Mauern der Schule. Mit drei Jahren wird man ihn künftig in die Hand des Vorschulpädagogen geben, dann durchwandert er Primar- und Sekundarstufe, lernt auf der Universität, um dann wieder flugs in die Schulstube zurückzukehren, wo er junge Menschen auf die Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt vorbereitet, die er aus Büchern kennt oder von Lehrern, die wiederum aus Büchern, die von Lehrern verfaßt wurden, ihre Kenntnisse schöpfen.

Dieser Hinweis zeigt die Schwierigkeit, die Forderung «Bildung durch Praxis» in der Schule einzulösen. Es ist lobenswert, wenn in allen Schulstufen die Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt erfolgen soll. Voraussetzung für das Gelingen solcher Absichten ist jedoch, daß wir das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis in der Lehrerbildung neu bestimmen. Damit ist aber auch die zweite Aufgabe genannt: das Umsetzen von Theorie und Praxis als Unterrichtsgegenstand. Wir sind zur Zeit von der Lösung beider Aufgaben noch weit entfernt.

Toni Thurnreiter in: forum E, 9/1973

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Hochschulförderung: Es bleibt alles beim alten

Die Arbeitsgruppe für ein neues Hochschulgesetz hat Kenntnis von den Vernehmlassungen zum Vorentwurf genommen. Sie stellte dabei fest, daß die Auffassungen diametral auseinandergehen.

So werden zum Teil dem Vorentwurf zu weitgehende Eingriffe in die kantonalen Kompetenzen vorgeworfen, in anderen Stellungnahmen jedoch die Planungs- und Koordinationsmöglichkeiten des Bundes eher als zu schwach bezeichnet. Angesichts dieser schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten in den beteiligten Kreisen hat die Arbeitsgruppe mit 15 gegen drei Stimmen beschlossen, die Weiterführung des geltenden Hochschulförderungsgesetzes für zwei Jahre mit einem mindestens der Teuerung angepaßten Subventionsbeitrag des Bundes vorzuschlagen.

Diese Übergangsfrist soll dazu benützt werden, den Vorentwurf auf Grund der Vernehmlassungen und weiterer Abklärungen sorgfältig zu überarbeiten. Drei Mitglieder der Expertenkommission vertraten die Ansicht, daß der Vorentwurf mit geringfügigen Änderungen unverzüglich den Räten zugeleitet werden sollte.

LU: Spende der Kantonalbank für Hochschulbücherei

Zur Eröffnung des Neubaues ihres Hauptsitzes hat die Luzerner Kantonalbank dem Kanton 250 000 Franken gespendet. Dieser Beitrag ist für den Ausbau einer Hochschulbücherei bestimmt, die zunächst in der Luzerner Zentralbibliothek untergebracht wird. Sollte die Hochschulgründung nicht zustande kommen, wäre die Summe dennoch nutzbringend angewendet, da ein Ausbau der Bestände der Zentralbibliothek als dringend notwendig erachtet wird.

FR: Erweiterungsbauten für Geisteswissenschaften

In seiner nächsten Session wird sich der Freiburger Große Rat mit einem Kreditbegehren für